

<b>Zeitschrift:</b>	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
<b>Band:</b>	109 (1983)
<b>Heft:</b>	38
<b>Rubrik:</b>	Ulrich Webers Wochengedicht : im Westen nichts Neues

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

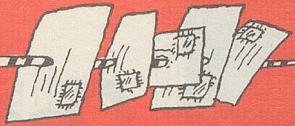
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Briefe an den Nebi

### Leser-Kommentar

Hans Sigg: «Schauobjekt Frau», Nr. 32  
Peter Heisch: «Hirnverbrannter Blödsinn», Nr. 33

Lieber Herr Sigg

Mit einmonatiger Ver-  
spätung, aber nicht minder  
herzlich möchte ich Ihnen  
danken für Ihre Zeichnung  
«Schauobjekt Frau». Genauso  
ist es ja. Wären Sie eine  
Frau, so würde man Sie jetzt  
verächtlich bei den «Eman-  
zen» einstufen. Leider ist es ja  
so, dass sich fast nur Frauen  
aus diesen Kreisen dagegen  
wehren. In meiner Nähe führt  
ein Mann einen Kiosk, der die  
Aussenwand mit einschlägi-  
gen Zeitschriften bestückt,  
und zwar so, dass der Blick  
unweigerlich darauf fällt,  
wenn man über die Strasse  
kommt. Darauf angespro-  
chen, erwiederte er grinsend:  
«Es wird noch heißer wer-  
den!» Hatte ich vorher an die-  
sem Kiosk nur äusserst selten  
etwas gekauft, so boykottiere  
ich ihn nun ganz.

\*

Wie gut und wie notwendig,  
dass Peter Heisch den «Eid-  
genoss» gebrandmarkt hat!  
Ich habe schon einige Num-  
mern dieses Druck-Erzeug-  
nisses zu Gesicht bekommen.  
Diese Zeitung ist nicht nur ein  
Blödsinn, sie ist auch gefähr-  
lich. Ihr Herausgeber ist der  
Präsident der EDU (Eidge-  
nössische Demokratische  
Union), die mit der NA sym-  
pathisiert und, soviel ich weiß,  
mit ihr sogar Listenverbin-  
dung hat. Vorsicht also bei  
den kommenden National-  
ratswahlen! Die EDU ist nicht  
so brav und christlich, wie sie  
vorgibt! A. Amacher, Bern

Wir nützlichen Idioten  
Leserbrief Jürg Hefti: «Das wollen die  
Grünen», Nr. 36

Sie sind wohl ein junger  
Mann, sonst müssten Sie  
wissen, dass Amerika und  
Deutschland Nato-Partner

sind, folglich leisten die Amer-  
ikaner ihren Beitrag an die  
Rüstung, denn die Bedrohung  
kommt ganz eindeutig aus  
dem Osten. Die Amerikaner  
haben nicht die geringste Er-  
oberungslust, sie haben näm-  
lich in zwei Weltkriegen auch  
für uns geblutet.

Die Gefahr eines Krieges  
besteht aber dann, wenn nur  
eine Seite gerüstet ist, der  
letzte Krieg zeigte dies beson-  
ders deutlich. 1957 sagte  
Chruschtschew: «Die Kom-  
munisten werden den Kapita-  
lismus vernichten, nicht mit  
Atomwaffen, sondern durch  
die Ausbreitung der Ideologie.  
Dessen sind wir sicher wie  
über den Aufgang der Sonne  
morgen früh. Wir müssen nur  
unsere Ideologie mit Butter  
schmieren.»

Das tun sie doch? Die Friedensmärsche, von den Russen  
unterstützt, wollen uns  
doch in falscher Hoffnung  
wiegen. Wir sind die nützli-  
chen Idioten. Und die fast 200  
Spionagefälle bei uns? Dies  
sind nur die entlarvten, also  
die Spitze des Eisberges.

Gewisse Kreise versuchen  
mit allen Mitteln, die Moral  
noch weiter zu untergraben,  
die Unterminierung in Schulen,  
Kirchen, Medien, Militär wird  
vorangetrieben durch

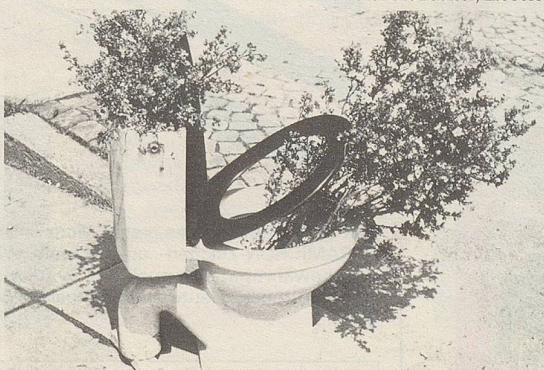
Helpershelfer, bis dass wir  
endlich so weit sind, wie Lenin  
sagte: «Sie werden uns wie  
eine reife Frucht in den Schoss  
fallen.» Es liegt an uns allen,  
dies zu verhindern!

E. Vaterlaus, Oberhofen

### Japanischer Protektionismus

Die Karikatur von Jüsp (Nr.  
36) ist ebenso herzerfrischend  
wie fröhlich (drei Eidgenossen  
versuchen mit Herrn Furgler  
als Rammbock die hohe pro-  
tektionistische Mauer der Ja-  
paner einzurennen). Nur: Das  
Bild stimmt leider zur Gänze!  
Es ist eben medien- und  
imagegefälltiger, im Ausland  
staatsmännische Verbalmani-  
festationen zu lancieren. Zu  
Hause dagegen übersieht  
man geflissentlich, dass Industrie,  
Gewerbe und Dienstleis-  
tungsbetriebe (die immerhin  
für 70% der Arbeitsplätze und  
somit für das finanzielle Rück-  
grat der Sozialen Einrichtungen  
und der öffentlichen Hand  
verantwortlich sind) keinerlei  
Subventionen bedürfen – wie  
beispielsweise die Investitions-  
Risiko-Garantie –, sondern  
Rahmenbedingungen, welche  
ausreichenden Spielraum zur  
Intensivierung von Forschung

Photo: Urs Zauner, Liebefeld



«Florierende Toilette»

aufgenommen in Schliern  
(Gemeinde Köniz).

Hand und privatem Sektor  
festzuhalten. Es braucht Mut,  
die Probleme in diesem Sinne  
anzupacken und nicht den  
Weg des geringsten Wider-  
standes und fragwürdiger  
Kompromisse zu wählen.

Wenn unsere obersten Magi-  
straten diesen Mut im Ausland  
schöpfen, mögen sie ruhig  
vermehrt auf Reisen gehen...  
H. J. Pfenninger, Wädenswil

### Ulrich Webers Wochengedicht

## Im Westen nichts Neues

Der Abschuss war ein glatter Mord!  
Die Welt sprach einig dieses Wort  
und schimpfte hart. Die Russen waren  
entlarvt ganz klar als Luft-Barbaren.

Kurz: Jedermann war hell empört,  
weshalb man auch auf Rache schwört.  
Man rief zu Streiks, Protestaktionen  
und drohte weiter mit Sanktionen  
und sprach von Veto und Boykott  
für Russland und für Aeroflot.

Doch dann erklärten beinah alle,  
dass leider im konkreten Falle  
man eben aus bestimmtem Grund  
von Strafen absehn müsse und  
man nicht so böse handeln wolle,  
weil es ja weitergehen solle,  
doch sei man – wie es sich gehört –  
natürlich nach wie vor empört.

Ich nehme an, die Russen freu' es:  
Im Westen – immer noch – nichts Neues!

Heinrich Wiesner

## Kürzest- geschichte Ferdinand Hodlers grosse Liebe

Ferdinand Hodler, der Krankheit und Sterben von Valentine Godet, seiner Geliebten, in einer ergreifenden Serie von Bildnissen festgehalten hat, malte am Tag ihres Todes vom Fenster des Sterbezimmers aus die Landschaft um den Genfersee mit der Betonung des Horizontalen, denn zu vier Fünfteln sei das Ziel, das der Künstler erreichen wolle, abhängig von der Form. Wie musste er sie über alles geliebt haben – seine Kunst.